

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Nachmittags 2 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.

Expedition:
Krautmarkt N^o 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 181. Donnerstag, den 14. September 1848.

Berlin, vom 3. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem evangelischen Kantor und Kirchschullehrer Bollberg in Balga, Regierungs-Bezirk Königsberg i. Pr., das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Milo zu Labiau den Charakter als Land- und Stadtgerichtsrath zu verleihen.

- Das 39ste Stück der Gesefsammlung enthält unter
No. 3027. Den Allerhöchsten Erlaß vom 11. August d. J., betreffend die den Ständen des Königsberger Kreises in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung für verschiedene Straßen in der Neumark bewilligten fiskalischen Vorrechte;
" 3028. Die Bestätigungs-Urkunde vom 22ten ej. m., betreffend den Nachtrag zu dem durch den Erlaß vom 14. Januar 1842 bestätigten Statut der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft vom 13. September 1841; und
" 3029. Die Bestätigung des A. Schaaffhausenschen Bank-Vereins. Vom 28. August d. J.

Deutschland.

Stettin. Frankreich ist gegenwärtig unter dem Namen einer Republik nichts Anderes, als ein Militärstaat, oder, was eben so viel ist, eine Republik- oder Militärdespotie. Denn so paradox es auch klingen mag, die Republik ist im Wesentlichen nichts Anderes, als eine Despotie, sei es nun, daß im Innern eine Partei die andere beherrscht, oder daß die Republik ihren Despotismus über andere Völker theils bekriegend, theils erobernd erstreckt. Die Republik kann nur so lange Dornen holen, als sie eine Art Terrorismus in sich schließt, möge dieser nun mit einem sanfteren oder leidenschaftlicheren Charakter auftreten. Wir rufen zur Bestätigung dieser Behauptung die Republiken der alten und der neuen Zeit zu Zeugen. Das jetzige Frankreich bietet kein anderes Bild dar. Hier fürchtet sich Einer vor dem Andern, wenn auch noch kein Danton, kein Robespierre aufgetreten ist. Das Volk befindet sich mit seiner Republik in einer großen Heuchelei. Sie ist, wie die Franzosen so gerne affectiren, eine groteske Komödie. Man kehre sich nicht an die enthusiastischen Erclamationen in der Deputirtenkammer, auf dem Marsfelde. Der Mann auf seinem arabischen Schimmel, mit seiner bronzenen Gesichtsfarbe, mit seiner theilnahmslosen, unerschütterlichen Miene weiß am besten, was hinter diesem Jubelgeschrei: vive la république! steckt. Noch weniger, als was die kolossalen, anästhetischen Säulen der liberte und France, die auf dem Marsfelde aufgepflanzt sind, ihrem Wesen nach sind, — versteinter Sand. Es ist lustig mit anzusehen, wie dieses Volk sich gegenseitig hinter das Licht führt; der Eine weiß so gut, wie der Andere, was der Nebenmann mit seinem vive la république sagen will, nämlich Komödie spielen, mit den Andern mitmachen. Was Cicero von den römischen Priestern sagt, einer könne dem Andern nicht begegnen, ohne daß sie sich gegenseitig ins Gesicht lachten, das ließe sich mit gutem Fug auf die Franzosen von heute anwenden. Die Republik ist da, wie die Sonne! Ja wohl, sie ist da, man weiß nicht, woher sie gekommen ist, wie ein vor der Thüre liegendes Finkelind. Man könnte mit gleichem Rechte sagen: Sie ist da, wie ein Nebel, der aus den Sümpfen steigt. Denn wie ein Nebel wird sie wieder verschwinden, wenn die einzelnen Parteien und Korporationen einander sattfam terrorisirt haben werden. Aus dem Terrorismus ist die Republik hervorgegangen. Eine großartige Demonstration von Zweck-Essen sollte der Regierung imponiren. Bei dem entstehenden Tumult fielen die ersten der unerklärlichen Schüsse, welche die neuesten Verwirrungen in Europa einzuleiten pflegten; — der Thron ward gestürzt, die Republik war da. Eine Partei ergriff das Staatsruder, eine andere sah sich getäuscht, blickte mit Neid auf die Machtthaber und auf die noch ungeplünderten Taschen und Brodbbeutel der Reichen und Wohlhabenden, die rothe Republik suchte die rechthlich bestehende Gewalt zu stürzen. Republik kämpfte wider Republik. Die wohlgesinnere Partei behielt die Oberhand. Cavaignac ist der Vollzieher ihrer terroristischen Bestrebungen. Auf einen ersten militärischen Consul, einen Bonaparte, braucht Frankreich nicht mehr zu warten; er ist schon da. Entsteht ein Krieg, so wird es Cavaignac, Bugeaud oder irgend ein Anderer bleiben, denn der Name thut nichts zur Sache. Bleibt Friede, so wird Thiers sich an die Spitze stellen oder irgend ein Anderer, der noch besser sich darauf versteht, der schwachen Seite der Franzosen zu schmeicheln. Dies Alles aber wird nur provisorisch sein. In unserer Alles überfürenden, alle Stadien schnelligst überfliegenden Zeit wird es nicht des langen Zeitraums von 1789 bis 1815 bedürfen, um dort wieder anzufangen, wo die Monarchie aufgehört hat. Frankreich kann die Monarchie nicht entbehren. Das jüngere Geschlecht, das die Revolution von 1789

nicht erlebt hat, sieht es nun klar vor Augen, daß die Republik die ungünstigste Verfassung für Frankreich ist. „Ihr Deutschen, sagen sie, „seid ruhige Leute, ihr seid für die Republik geschaffen, ihr haltet dabei aus. Wir taugen nicht dazu, was wir heute geschaffen, stoßen wir morgen wieder um.“ Nach solchen sehr unumwundenen Erklärungen darf man wohl annehmen, daß unsere deutschen Republikaner, weil es eben uns Deutschen eigen ist, uns ins Reich der Ideen und der Träume zu verlieren, es viel ehrlicher mit der Republik meinen, mit welcher sie uns beglücken wollen, als die Franzosen. Will man die Stimmung des französischen Volkes kennen lernen, so darf man Paris nicht als den Thermometer derselben ansehen; dort ist der Sammel- und Kampfplatz aller politischen Meinungen. Wer die Gewalt hat, hat dort Recht, und wird von der Masse so lange vergöttert, als er die Nation am Gängelbände zu führen weiß. Machtlos, ist er der Verachtung Preis gegeben. Man hat höchstens Mitleid mit ihm, sammelt Reißegeld für ihn, läßt ihn ruhig in dem ersten besten Fiacre ziehen, wie Louis Philipp in den glorreichen Februartagen. Aber man zieht keinen Säbel, thut keinen Schuß mehr für ihn. Das Eiligste, was man zu thun hat, ist zu horchen, woher der Wind kommt, um frank und frei in das allgemeine Geschrei einzustimmen. Eine andere Meinung laut werden zu lassen, ist verpönt; man darf sie nicht einmal haben oder nur Miene machen, sie zu haben, man steht dann auf unsicherem Boden. Seine Einheit, Sicherheit und Macht hat Frankreich jetzt auf der Spitze der Bayonnette, den Mündungen der Kanonen und auf den mobilgemachten Truppen. Nationalversammlung, Nationalgarde, Mobilgarde, die Armee halten noch immer fest zusammen; der Einheitspunkt liegt in einer Person, in Cavaignac. Auf ihn sind Aller Blicke gerichtet; sein Wink entscheidet das Schicksal der Nation. Die Stimmen der sogenannten wahren Republikaner erheben sich in Wort und Schrift laut genug gegen diese Militärdespotie, diesen Terrorismus. Aber die Widersprecher können sich nicht halten, sie müssen landesflüchtig werden, wie Louis Blanc und Consorten den Beleg geben. Mit unerbittlicher, aber gerechter Strenge werden zu Tausenden die Insurgenten, deren Verbrechen darin besteht, gegen die Insurgenten zu insurgiren, in den öden Gefängnissen von Vincennes, Palais de Justice u. a. unschädlich gemacht, ganze Transporte von 400 bis 500, zu dreien aneinander gekettet, nach Havre befördert, um nach Algier oder Belle Isle und andern französischen Kolonien geführt zu werden. Die Bitten, die Klagen, die Thränen der Angehörigen kommen nicht in Betracht, die Sicherheit der Republik will es so, nicht weil es die Republik ist, sondern weil in ihr augenblicklich die Ruhe Frankreichs besteht, bei ihrem Umsturz Leben, Eigenthum und Freiheit aufs Spiel gesetzt würden. Ist dieser Zustand nicht mit mehr Recht eine Despotie, ein Terrorismus, als eine Republik zu nennen? Wenn man fast in allen öffentlichen Gebäuden, im Louvre und in den Tuilerien sowohl, als im Justiz-Palast, im Luxemburg und Pantheon Lager erblickt, in dem Souterrain des letzteren, das für den Namen eines Pantheon leer genug ist an Monumenten großer Männer, die herabtriebende Unsauberkeit der oben trommelnden und lärmenden Soldateska für die Nase unwiderstehlich findet, nur wenige Schritte in den Tempel des französischen Ruhmes thun darf, weil ihn das Militair inne hat; wenn an öffentlichen Plätzen in der Stadt und in allen detachirten Fort Feldlager sich befinden; wenn die Nationalgarde mit ihren theatralisch kostumirten Marketenderinnen auf die Wachen zieht und die Posten besetzt, eine bedeutende Truppenmasse vor der Deputirtenkammer, vor den Theatern, vor jeder Bude sich befindet, wo Menschen zusammenströmen; so läßt sich in diesem fortdauernden Belagerungszustande viel eher eine despotische Regierung, als eine glückliche Republik erkennen. Sagte es uns nicht die Erinnerung aus den letzten Monaten, daß Frankreich Republik ist, so könnte man aus jenen Anzeichen eben so gut auf die despotische Regierung irgend eines orientalischen Sultans schließen. Doch man sieht die Republik und die Revolution noch aus den Spuren der letzten Affaire, wie sich die Franzosen euphemistisch ausdrücken, und aus den unzähligen republikanischen Inschriften, sowie Auskragungen des unschuldigen Wörtchens „royal“. An jedes öffentliche Gebäude hat man das auch anderswo nachgegriffene Motto „propriété nationale“ geschrieben. Jeder Palast, jede Kirche, jede Bildsäule, jeder Brunnen, der gute Molière sowohl, als der Obelisk von Luxor, hat sich die Inschrift „liberté, égalité, fraternité“ (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit,) gefallen lassen müssen. Alles ist nun nicht königlich, sondern national, National-Theater, National-Café, National-Geflüst, Gallerie u. s. w. Die schönen Bäume der Boulevards sind verschwunden, da sie zu den Barrikaden verwandt wurden. Statt ihrer erblickt man hin und wieder grüne oder vertrocknete Freiheitsbäume mit Bändern und zerrissenen Fahnen. Ganze Straßen sind im Juni von den Kanonen zerstört worden, offene Zimmerhöhlen zeigen die Wohlthaten eines republikanischen Regiments. Das sind unsere „Errungenschaften“

der Freiheit! rufen die Spötter und zeigen auf diese Trümmer-Tropfäen. Uebrigens belebt sich der Verkehr, das Gewerbe allmählig wieder; Belustigungen, Spiele, Bälle, Concerte, Theater aller Art sammeln überall Tausende am Tage bis in die späte Nacht; die Straßen sind von einer wogenden Volksmenge angefüllt; eine Leere ist kaum wahrzunehmen. Die Nebel sind nirgends leichter vergessen, als hier. Man glaubt in der ruhigsten Stadt von der Welt zu sein. Aber man wird bald belehrt, daß dies nur die scheinbare Ruhe eines Vulkans sei, der nothwendig bald zum Ausbruch kommen muß. Die Republik kann sich nicht länger halten, als es die Inhaber der Macht ihren egoistischen und ehrgeizigen Bestrebungen angemessen finden. Kommt nur ein Käufer, so wird sie losgeschlagen, wenn nur dieser oder jener bedeutende Mann seine Rechnung dabei findet. Aus welchem Hause der Zukünftige sein mag, das kommt nicht in Frage; wer sich am populärsten macht, ist der willkommenste, sei es nun ein Bourbon oder Orleans oder Napoleone, oder ein Mann aus dem Volke. Gelingt es nur Einem, dem Ehrgeiz, der Ruhmsucht des französischen Volkes einen Köder hinzuwerfen, sie beißen an und er hat sie, d. h. die Majorität, auf eine widerstrebende Minorität darf er sicher rechnen. Frankreich hat so gut seine Ideologen, wie Deutschland. Diese machen und wünschen die Republik. Der arbeitssame Bürger, der fleißige Landmann, der unermüdete Winzer, die ganze bestehende, Handel und Gewerbe treibende Klasse will die Republik nur, weil sie leider da ist, ihre Abschaffung nicht ohne Blutvergießen bewirkt werden kann; sie wollen aber auch nur eine, sage, eine ruhige, vernünftige Republik, würden aber den Augenblick segnen, wo eine Monarchie an die Tagesordnung käme, die nur einige Dauer verspräche. Sie halten diese ihre Meinung namentlich gegen Fremde und Gleichgesinnte nicht zurück; sie behaupten, die Nation im Ganzen sei wider die Republik und darum werde sie nicht Bestand haben. Wir sehen also, es ist in Frankreich wie bei uns. Die große Masse ist träge, darum haben die Unruhbestifter leichtes Spiel; um nur Ruhe zu haben um jeden Preis, läßt sie sich von Allem und Jedem Alles gefallen, bis sie einen Kopf bekommt, der für sie denkt und handelt. Deutschland und Frankreich leiden also im Grunde an demselben Uebel; es ist klar, daß dort wie hier dieselben Wurzeln lagen; und darum war und ist noch Deutschland ein getreues Echo der französischen Zustände.

Berlin, 13. Septbr. Unter den Linden erblickt man jetzt sehr zahlreiche, auf die Frankfurter Nationalversammlung bezügliche Karikaturen an den Schaufenstern der verschiedenen Kunsthandlungen. Besonders haben Humor und Ironie sich in der Erziehung und Vertheilung neuer Würden gefallen. Einen Reichsanarienvogel hatten wir schon früher, jetzt sind ein Reichswaschweib, ein Reichspinsel, ein Reichsefel und andere Reichswürdenträger hinzugekommen; auch ein anmuthiges Reichsschoofhündchen erblickt man auf der Tribüne im Schoß einer eleganten Dame. Robert Blum als Reichsgenius wird von dem stets zahlreich versammelten Publikum für eine besonders anziehende Erscheinung erklärt, wenn auch nicht aus ästhetischen Gründen. Eine unsere Stadt näher angehende Karikatur betrifft den hier bekanntlich in zwei Wahlbezirken gewählten Abgeordneten Hr. Nauwerk. Derselbe steht auf der Tribüne und scheint eine Rede zu halten; sämtliche Abgeordnete eilen in ziemlich regelloser Flucht über die Bänke davon, Sekretariat und Präsidium sind eingeschlafen. Darunter liest man: „Fortlaufender Beifall.“ Herr Nauwerk hat allerdings in seinen öffentlichen Vorträgen große Hinneigung zu doktrinairen Längen.

(B. 3g.)

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 1ten d. M. hatten sich bekanntlich auf der linken Seite einige zischende Laute vernehmen lassen, als der Minister von Auerswald bei dem Bericht über den dänischen Waffenstillstand auch des taxfern Verhaltens der preussischen Regimenter in Schleswig-Holstein gedachte, wobei übrigens dahingestellt bleiben mag, ob diese Zischlaute dem Minister und seinem Vortrage oder der Armeegelten sollten. Von mehreren Seiten war indeß das Letztere angenommen und dieser Ansicht auch der Graf Otto von Schlippenbach, „vormals im Garde-Kürassier-Regiment,“ wie er sich unterzeichnete, gefolgt. Er hatte in einem ironischen Dankvotum an die Linke (s. unten) seine Mißbilligung über ihr Verhalten wie über den Stein-Schulz'schen Antrag auf sehr kathegorische Weise ausgedrückt, zugleich aber unter Beifügung seiner Adresse bemerkt, daß er zu jeder persönlichen Genugthuung bereit sei, falls sich Jemand verlegt finde. Dies Dankvotum war durch Straßenanschlag verbreitet. Wachmeister, Unteroffiziere und Wehrreiter des zwanzigsten Landwehr-Kavallerie-Regiments haben dem Grafen Schlippenbach dafür am 19ten d. M. in einem Ständchen ihre Anerkennung ausgedrückt, worüber der Gefeierte gestern durch einen neuen Anschlag seinen Dank ausspricht. Daß es zu persönlichen Renkontres zwischen dem Grafen Schlippenbach und einem der Mitglieder der linken Seite gekommen sei vernimmt man nicht.

Folgendes sind die Worte des Dankes, an diejenigen Herren der äußersten linken Seite gerichtet, welche in der gestrigen National-Versammlung die siegreiche Armee in Schleswig-Holstein durch ihr Geziß zu ehren wußten: „Wenn von vielen Seiten her die Ansicht ausgesprochen worden ist, daß in neuester jammervoller Zeit wohl Niemand mehr Anspruch auf eine glänzende Genugthuung zu machen habe, als unsere ruhmgekrönte Armee, die in jenen Tagen erster Prüfung die Preussische Ehre aufrecht zu erhalten wußte, indem sie im Angesichte von ganz Europa zeigte, daß auch kein einziger Verräther in ihren Reihen zu finden sei, — daß jeder Einzelne, wenn es darauf ankomme, für seinen Herrn und König zu sterben wisse, — so ist dennoch bisher Nichts geschehen, um dieser nur zu geruchten Anforderung zu genügen. Zahllose Angriffe und Schmähungen jeder Art, mannigfache Versuche ehroser Wähler, jenen Fels zu erschüttern; der durch das Heibengeslecht der Hohenzollern auf zu ehrenfestem Grunde erbaut ward, um je zu wanken, sind bisher nur einer würdevollen Verachtung begegnet, und Ehrfurcht gebietend steht die stolze Armee da, sehnüchlich harrend des ersten Winkes, der sie gleichviel gegen einen äußeren Feind, der ihr kühn entgegentritt, oder gegen den innern Verräther, der mit Teufelslust das Verderben des geliebten Vaterlandes brüdet — führen soll. — Ausgezeichnet durch mannigfache Tugenden ist es stets ein Charakterzug der preussischen Armee gewesen, daß sie die ihr zu Theil gewordene Anerkennung zu würdigen wußte. — Diese Gesinnung zu betheiligen, halte ich es nun für eine heilige Pflicht, all den geehrten Herren der äußersten Linken, die in der gestrigen Sitzung der National-Versammlung durch ihr Geziß nur zu deutlich bewiesen; wie höchst lästig ihnen der in der Armeeherrschende Geist ist, und wie sie denselben um jeden Preis so gerne vernichten möchten — meinen tief gefühlten Dank auszusprechen. Meine Herren! daß nur zischende Schlangen und giftiges Otterngeziß jenem

schmutzigen Sumpfe entsteigen können, dem Sie ihren Ursprung verdanken, das ist jedem Ehrenmanne, dem das Heil seines Vaterlandes nur irgend am Herzen liegt, lange klar geworden — daß sie aber freiwillig sich an Pranger stellen und sich der Verachtung des gesammten deutschen Vaterlandes Preis geben würden, indem Sie jene siegreiche Armee, die in Schleswig-Holstein Deutschlands Ruhm mit preussischem Heldennuthe zu behaupten wußte, — durch Ihren Hohn so glänzend ehren, das beweist nur, wie Sie eben so beschränkt als gänzlich unschädlich sind. Mit unerhörter Frechheit mühen Sie den Offizieren der Armee zu, ihr Ehrenwort zu geben, daß sie keine reaktionäre Ideen hegen, sondern der neuen Richtung der Zeit huldigen wollen, und Sie selbst wagen es, Ihre Sitze in der Nationalversammlung zu bewahren, zu der Sie einzig berufen sind, um mit der Krone eine Verfassung für das Land zu entwerfen, in den Grenzen jener Zusicherungen, die unser Allergnädigster König und Herr seinem Volke verhiß, — während Sie täglich darauf ausgehen, durch Verbreitung Ihrer Grundsätze Alles Bestehende über den Haufen zu werfen und den Gefeszen des Landes Hohn zu sprechen. Seien Sie überzeugt, daß wenn einst jene Verfassung ins Leben tritt und Se. Majestät es befehlet, die Armee den ihr vorgeschriebenen Eid leisten und ehrenwerth durchführen wird. Bis dahin aber begnügen Sie sich, da es Ihnen doch um ein Ehrenwort zu thun scheint, — mit dem meinigen, daß ein Jeder, der in der Preussischen Armee dient, oder je die Ehre gehabt, derselben anzugehören, in tiefster Seele erröthet, daß Männer Ihres Schlages ungestraft den Preussischen Namen verunglimpfen dürfen, wie dies geschehen zu Ihrer ewigen Schande und Schmach im Angesichte von ganz Europa geschehen ist. Sollte wider Erwarten irgend einer der geehrten Herren, denen diese Zeilen gewidmet sind, eine nähere Erklärung darüber wünschen, so werde ich mich sehr geehrt fühlen, dieselbe in jeder Form theoretisch oder praktisch zu erteilen, und würde es gewiß sehr anerkennenswerth sein, wenn die dieselben, meinem Beispiele folgend, ihre Namen öffentlich bekannt machen wollten, damit ihnen die aufrichtige Bewunderung des ganzen Vaterlandes für ihre bei dieser Gelegenheit von Neuem so glänzend bewährte patriotische Gesinnung zu Theil werden könne.

Berlin, den 5. September 1848.

Otto Graf Schlippenbach,
vormals im Garde-Kürassier-Regiment.
Leipziger Str. No. 15.“

Die Einrichtung des Concertsaales im Schauspielhause für die National-Versammlung schreitet rasch vorwärts. Der Fußboden ist auf beiden Seiten bereits erhöht und senkt sich gegen die Mitte. Die Rednerbühne ist an der Fensterseite, in der Mitte dieser Längenwand errichtet. Ihr gegenüber befinden sich an den Stellen, wo die Treppenhöfen in den Saal ausgehen, zwei geräumige Logen, welche den Journalisten bestimmt sind, deren jede 17 Plätze enthalten wird. — Sowohl oben als unten sind die Vorhänge durch Wände abgetheilt. Von der oberen wird ein Theil derselben für das Publikum benagt, welches dort eine große Tribüne und außerdem die umlaufenden Gallerien zu seiner Verfügung haben wird. Die Königl. Loge bleibt reservirt für die Prinzen des Königl. Hauses und das diplomatische Corps. — die abgetheilten Borräume werden den Abgeordneten zur Zusammenkunft in Abtheilungen dienen.

Auf dem Kriminalgericht kam vorgestern wiederum ein Akt aus dem großen Drama, welches wir am 14. Juni d. J. bei der Erstürmung des Zeughauses in unseren Mauern erleben mußten, zur gerichtlichen Verhandlung. Einen Umstand müssen wir aus dieser Gerichtsitzung als bemerkenswerth hervorheben. Es waren in derselben auch vier achtbare Personen mosaischen Glaubens als Zeugen zu vernehmen. Alle vier verweigerten es, den Eid nach dem alten jüdischen, allerdings höchst unständlichen und für das öffentliche Gerichtsverfahren auch nicht geeigneten Formen zu leisten. Sie verlangten vielmehr den Eid der Christen, nur mit Hingewandlung der Berufung auf Jesus, zu schwören. Der Gerichtshof befand sich durch diese Weigerung in sichtlichem Verlegenheit, vermochte aber eine definitive Entscheidung dieser wichtigen Prinzipienfrage für den Augenblick dadurch zu umgehen, daß er die Aussagen der betreffenden Zeugen für nicht erheblich erklärte und denselben den Eid ganz erließ. (B. 3.)

Frankfurt, 9. September. Es eben geht uns nachstehender „Antrag zur Beschleunigung der Verfassungs-Berathung“ zur Veröffentlichung zu: „In Erwägung, daß nach dem Maasstabe bisheriger Erfahrung, auch nach der günstigsten Berechnung und in der Voraussetzung kürzerer Berathung das endliche Zustandekommen der Verfassung nicht vor dem Jahre 1850 in Aussicht steht; in Erwägung, daß in der jetzigen wechselvollen Zeit eine solche Länge des Weges bis zum Zustandekommen einer definitiven Verfassung auf die politischen, wie auf die staatswirthschaftlichen Zustände unseres Vaterlandes nur nachtheilig wirken kann; in Erwägung, daß der jetzige provisorische Zustand einer scharfen Feststellung des Verhältnisses zwischen Central- und Einzelregierungen nicht günstig ist, daß vielmehr eine einheitliche feste Organisation im Innern erst mit der Einführung der definitiven Verfassung vollständig erreicht werden kann, daß aber Stärke und Ansehen nach Außen dadurch wesentlich mit bedingt sind; in fernerer Erwägung, daß vor solch außerordentlichen Rücksichten die Rücksicht auf etwas größere oder geringere Gründlichkeit in den Hintergrund tritt; daß es in großen Zeiten, wie die jetzige, vor Allem darauf ankommt, das große Ganze festzustellen, und die Ausführung im Einzelnen ruhigeren Zeiten überlassen werden kann; in Erwägung endlich, daß die Volksstimme aus allen Theilen Deutschlands eine baldige Beendigung der Verfassungs-Berathungen dringend verlangt, und daß es stets als Pflicht erkannt worden, das Gute nicht durch das Streben nach Besserem zu gefährden, stellen die Unterzeichneten folgende Anträge. 1) Die National-Versammlung möge ihren Präsidenten ermächtigen, nachdem die Abstimmung über den §. 14 der Grundrechte erfolgt sein wird, vor dem Beginne der Berathung eines jeden Paragraphen des Entwurfs der Grundrechte die Frage zu stellen, ob die National-Versammlung auf die Diskussion zu verzichten beschließen. Im bejahenden Falle sollen außer dem Antrage der Mehrheit des Verfassungs-Ausschusses auch die Minderheitsgutachten desselben Ausschusses, so wie die etwa correspondirenden Anträge anderer Ausschüsse, wie z. B. des volkswirtschaftlichen, zur Abstimmung gebracht werden. 2) Die National-Versammlung möge den Verfassungs-Ausschuß zur beschleunigten Vorlage des noch rückständigen Theils der Verfassung auffordern und den Herrn Präsidenten ermächtigen, beziehungsweise ersuchen, diesem Ausschusse die Möglichkeit dazu zu geben durch Ansetzen der öffentlichen Sitzungen auf einige Tage nach vollendeter Berathung über den Waffenstillstands-Vertrag, so wie durch Einhalten der Regel, wonach wöchentlich nur vier

öffentliche Sitzungen stattfinden sollen. Frankfurt a. M., den 8. Sept. 1848. Bassermann. v. Beckerath. Böcking. Brons. Compes. Detmold. Dunder. Edel. Gistra. Jordan von Marburg. Jürgens. Laube. Liebmann. Mathy. Mittermaier. Robert Mohl. Newall. v. Radowiz. Rießer. v. Raumer. Rüder. Schneider. Graf Schwerin. Teichert. Zeit. Waib. Zell. Zittel.

Frankfurt, 11. September. In der heutigen 75sten Sitzung der verfassungsgebenden Reichs-Versammlung brachte der Vorsitzende Hr. von Gagern ein ihm zugekommenes Schreiben des Abgeordneten Dahlmann aus Bonn zur Kenntniß der Versammlung, worin derselbe anzeigt, daß er in Folge der unüberwindlichen Schwierigkeiten, auf die er bei der von ihm beabsichtigten Bildung eines neuen Reichs-Ministeriums gestoßen, sein Mandat wiederum in die Hände des Reichsverwesers zurückgegeben habe. Vice-Präsident von Hermann aus München ist zur Herbeiführung dieser Combination an Dahlmann's Stelle zum Reichsverweser berufen worden, wofür selbst in dieser Stunde befindet. Mehrere Ausschußberichte werden vorgelesen und dem Abgeordneten Bassermann zur Begründung der Dringlichkeit eines Antrags auf Beschleunigung der Verfassungs-Berathung das Wort erteilt. (D. P. A. 3.)

Altona, 12. September. Um 5 Uhr Morgens hat uns ein preuß. Bataillon verlassen, um über Hamburg in seine Heimath zurückzukehren. — General Wrangel kam gestern Abends spät von Pinneberg aus mit Extrapost hier an, fuhr aber schon heute früh in Begleitung des würtemb. Gen. v. Müller und des Hrn. v. Hänlein nach Wandsbeck, um dort die würtemb. Truppen zu inspiciere. Man glaubt, daß er von dort nicht wieder hierher zurückkommen, sondern sofort seine Rückreise nach Berlin antreten werde, wo ihm das Kriegsministerium zugebacht sein soll. (B.-H.)

Kiel, 10. September. Gestern Abend sind die ausgewechselten Gefangenen des letzten Transportes über Rendsburg hier angekommen und scheint Art. 4 der Waffenstillstands-Bedingungen nunmehr ganz vollzogen zu sein. (A. M.)

Rendsburg, 9. September. Heute ist das Staatsgrundgesetz in der Landesversammlung schließlich angenommen und von der provisorischen Regierung genehmigt worden. — Die schleswig-holsteinische Landesversammlung hat unterm 8. d. eine dankende Ansprache an das deutsche Heer in Schleswig-Holstein publizirt, welche schließt: Wie immer das Geschick sich wenden mag, Euch sind wir sicher, jederzeit im Dienste des Vaterlandes, auf dem Felde der Ehre zu finden, und überall begleitet Euch unser freudiger Zuruf: Mit Gott für Freiheit und Vaterland!

Rendsburg, 11. September. Gestern Abend machte der General v. Wrangel bei seiner Reise durch Rendsburg den Mitgliedern der provisorischen Regierung einen Besuch, und theilte denselben die erfreuliche Nachricht mit, daß er die bestimmte Hoffnung zu hegen Veranlassung habe, es werde das dänische Gouvernement darein willigen, daß die Trennung unserer Truppen in schleswigsche und holsteinische während des Waffenstillstandes wegfalle, und daß ferner der §. 7 der Waffenstillstands-Convention dahin verändert werde, daß die von der provisorischen Regierung erlassenen Befehle und Verfügungen in Kraft erhalten würden, und es der neuen Regierung nur freistehende, einzelne Erlasse der provisorischen Regierung aufzuheben. Es läßt sich nicht verkennen, daß, wenn die von dem General ausgesprochene Erwartung sich erfüllt, das Land aller Wahrscheinlichkeit nach sich mit dem Waffenstillstand versöhnen würde, und dem tapfern Feldherrn für diese friedliche Eroberung zu großem Danke verpflichtet wäre. (A. M.)

Österreich.

Wien, 9. September. Die ungarische Deputation hat erst in diesem Augenblicke durchsehen können, vorgelassen zu werden. Gestern Abends zwischen neun und zehn Uhr fand in dem ehemaligen ungarischen Hofkanzleigebäude eine zahlreich besuchte Versammlung von ungarischen Hoffräulein, welche die Abänderung etlicher auffälligen, mehrere Glieder des Regenten-hauses persönlich treffenden Stellen durch Adresse beschlossen wurde. Der vom ungarischen Reichstage der Deputation bewilligte Termin von 48 Stunden war bereits um 10 Uhr Vormittags verstrichen. Die Mitglieder äußerten sich auf die rückhaltloseste Weise und bewarben sich offen um die Sympathieen der warmfühlenden Jugend und der Demokraten. Der Fürst v. Esterházy wollte gestern seine Stelle als bei Österreich beglaubigter Minister niederlegen, um einer zweideutigen Stellung zu entgehen und ganz seinen patriotischen Gefühlen sich hingeben zu können. Einstweilen hat sich hier die höchst wichtige Nachricht verbreitet, daß mittelst kaiserlicher Entschliebung vom 4. d. M. die Achtung und Hochverathserklärung des Banus von Kroatien in den verbindlichsten Ausdrücken zurückgenommen worden. Welche Wirkung diese Nachricht in Ungarn über uns, ist leicht abzusehen. Die neuesten Ugramer Mittheilungen bestätigen diese vollkommen zuverlässige Kunde. Eine Aechterklärung gegen den Leiter des rai-zischen Aufstandes in Südungarn, der mit Jellachich im engsten Einverständnis handelt, nämlich gegen den Griechisch nicht unirten Erzbischof Rajaicsics zu Karlowitz, konnte auch früher nicht durchgesetzt werden. Dieser Aufstand wird übrigens vorzugsweise von Serbien her genährt. (A. 3.)

Die Ungarn, welche aus Pesth heraustrafen, rumoren tüchtig herum. Kaum waren sie gelandet, so circulirte gestern schon ein Placat mit der Ueberschrift: „Ungarn muß siegen, oder Österreich ist verloren.“ Der erste Absatz war mit kleinerer Schrift als der zweite gesetzt, und es läßt sich daher denken, daß die Österreicher, die Schwarzgelben, deren trotz aller Proscription noch eine reflectische Anzahl zu aller Ultras-Leidweilen existirt, danach griffen. Heute erschien aber bereits ein Gegenplacat: „Österreich siegt, wenn auch Ungarn verliert,“ und außerdem war an allen Ecken gedruckt zu lesen: „In einem gestrigen Placate hat sich ein Druckfehler eingeschlichen; es muß heißen: Österreich muß siegen, oder Ungarn ist verloren.“ So necken sich die Parteien. Ungarn aber, das heißt das jetzige, das herrliche Land mit den trefflichen Magyarenkindern, wird an den Abgrund geschleppt durch den Wahn, es könne allein als eine Macht bestehen und vrangehen. Kossuth und all die Andern aber sind nicht blind; ihre Wirksamkeit begann nur zu einer Zeit, wo ein solches Ende nicht einmal im Traum erschien. Sie glaubten damals, und mit Recht, den Bogen nicht straff genug spannen zu können; aber der März hat die Zielscheibe in Wien wegrevolutionirt, und ihre Pfeile fliegen ins Grenzenlose. Jetzt kommen sie herauf und suchen Hilfe beim König; welche soll und kann der Kaiser gewähren? Man erzählt, als der ungarische Minister Batthyany bei dem Kriegsminister Latour war und forderte, daß Truppen nach

Ungarn geschickt werden, um gegen Jellachich und die Serben geführt zu werden, sagte Latour trocken: Ich schicke keine österreichischen Truppen. Batthyany: So wird eine Dictatur eingesetzt, oder man proclamirt die Republik. Latour: Dann werde ich österreichische Truppen nach Ungarn schicken. Für die Wahrheit des Gesagten ist nicht einzusehen; aber selbst die Erfindung ist bezeichnend. (D. A. 3.)

Nachdem der bisherige römisch-katholische Priester Hirschberger von dem erzbischöflichen Consistorium in Olmütz zum Widerruf seiner in der hiesigen Versammlung der Deutsch-Katholiken gehaltenen Reden aufgefordert, und derselbe im Verweigerungsfalle mit Excommunication bedroht worden war, hat er entschieden sich dahin erklärt, daß das römische Glaubensbekenntniß seiner gewonnenen Ueberzeugung widerstreite, und er daher aus der römischen Kirche ausscheide, sich von seinen Irrthümern lossage und von ihrer Knechtung des Geistes befreie.

Wien, 10. September. Der Bescheid, welchen die ungarische Deputation gestern erhielt, reduziert sich in der Hauptsache auf Folgendes. Unpächlichkeitshalber könne der König vor der Hand nicht nach Pesth kommen; die Integrität der ungarischen Krone liege ihm sehr am Herzen; die Mittel, den schwebenden Streit zu lösen, habe er bereits durch die dem Pesther Reichstage gemachten Eröffnungen bezeichnet; Jellachich betreffend würden die geeigneten Schritte durch das hiesige Ministerium geschehen. Diese im Ganzen auslenkenden Worte nahmen die Ungarn für ganz und gar unbefriedigend, ja sogar abschlägig und verließen voll bitteren Grolles die Residenz. Ganz offen wird einstweilen hier die Werbung eines Freikorps betrieben; das ungarische Ministerium hat ursprünglich seine Auspizien dem Unternehmen geschenkt. Da Fürst Esterházy abgedankt hat, so werden die Beziehungen zwischen Ungarn und Österreich einstweilen nur durch den Sekretair der Legation, Herrn Franz Pulsky, unterhalten. Jellachich hat am 7. die Drawe passirt. Von der Slavonischen Militärgrenze bewegt sich ein Korps von 80,000 Mann zur Unterstützung der Raizen. Die Wallachen in Siebenbürgen sind äußerst schwierig, und drohen ebenfalls, in offenem Kampfe gegen das in der Minorität befindliche Magyarenthum aufzutreten. Am 12. werden hier Nachrichten von Pesth erwartet. Jedenfalls sind die entschiedensten Schritte dort zu erwarten. (Bresl. 3.)

Die ungarische Reichsdeputation ist vom Kaiser empfangen worden, hat jedoch eine abschlägliche Antwort erhalten. Sogleich steckten die Ungarn schwarze und rothe Federn auf die Hüte, haranguirten die Leute und reisten ab. Erzherzog Stephan soll Pesth verlassen und sich nach Komorn begeben haben. (Woff. 3.)

Ugram, 7. September. Der Banus ist gestern wieder hier eingetroffen und hat sich sogleich nach Warasdin begeben, um an der Spitze seiner Hauptarmee von 56,000 Mann nach Ungarn vorzurücken. Auf diese Nachricht hatte sich die bei Warasdin stehende sogenannte mobile ungarische Nationalgarde sogleich auf und davon gemacht. (B. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. September. Die Nachricht, daß mit einer Majorität von 17 Stimmen in der Frankfurter Versammlung beschlossen worden, daß die Deutschen Truppen nicht aus Schleswig-Holstein rücken sollen, hat hier gar keine Sensation erregt, auch keine Präventiv-Maasregel im Abgange der Deutschen Schiffe, wovon mehrere Rosstöcker und Hannoverische bereits abgegangen, veranlaßt. Nur der Armeebefehl vom 4. Sept., wonach die Dislocation und Permittirung der Truppen angeordnet wurde, ist wieder zurückgenommen, aber wir zweifeln keineswegs, daß Preußen ohne Weiteres den Waffenstillstand zu erhalten wissen wird. (B.-H.)

Die russische Flotte ist noch fortwährend bei Kopenhagen und wird, wie es heißt, daselbst Winterquartier nehmen.

Heute sind hier die ersten preussischen Schiffe mit Brennholz aus Stolpe angekommen.

Frankreich.

Paris, 9. Septbr. Der mit besonderen Aufträgen der Toskanischen Regierung hierher gesandte Marsquis Adolphi gab gestern Cavaignac vorgestellt — Hr. Marrast gab gestern einen Ball, dem 600 Mitglieder der National-Versammlung, Cavaignac, die Minister und die Gesandten der Mächte beiwohnten, welche die Republik anerkannt haben. Das betreffende Komite der Nationalversammlung beantragt in seinem Berichte, daß dem Präsidenten der Nationalversammlung, außer seinen monatlichen 4000 Fr., nach ein Zuschuß von monatlich 6000 Fr. bewilligt werden soll, damit er Bälle und andere Festlichkeiten veranstalten kann.

Die legitimistischen Umtriebe dauern in der Provinz fort, in Paris selbst hat die Parthei den Muth verloren, sie fürchtet Cavaignacs Energie. Aber in den Dörfern, in einzelnen Städten erscheint ab und zu die weiße Fahne oder irgend ein Plakat: Vive Henri V.! Der de l'ouest ist der Moniteur der Parthei und er giebt bereits folgendes Ministerium der „möglichen Restauration“ — Auswärtiges: Berryer, Inneres: Genaude, Justiz: Dillon Barrot, Krieg: General Changarnier, Unterricht: Dufaure, Finanzen: Raineville, Handel: Billault, Staatsbauten: Beroit. — Man sieht, daß die Legitimisten auf die Parthei Dillon-Barrot zählen, diese Rechnung hat jetzt ein Loch. — Die Regierung soll die Nachricht erhalten haben, daß die Herzogin von Berry im Süden erwartet werde und daß sie wahrscheinlich in Marseille landen wolle (?)

Italien.

Florenz, 3. September, Abends. Die wiedergekehrte Ruhe in Livorno war nur eine Windstille vor dem Sturm. Die Truppen waren mit Jubel begrüßt worden, und Alles schien ins alte Geleise zurückgekehrt. Aber die Auslieferung der geraubten Waffen, trotz des kurzen Termins, war sehr zögernd, und schon am 31. August und 1. September wurden Proklamationen des außerordentlichen Bevollmächtigten Cipriani vom Volke abgerissen. Am 2. September Nachmittags erschien eine Verordnung, die den politischen Klub für geschlossen erklärte. Eine Volksmasse zog sich nach der Piazza d'Arme, wo der Anschlag von zwei Karabiniers bewacht wurde, und riß denselben trotz des Widerstandes der Soldaten mit Gewalt herunter, zugleich sammelten sich dichte Massen auf der Piazza unter dem Rufe: Zu den Waffen! Es ward Generalmarsch geschlagen, und die Truppen bildeten ein Quare auf dem Plage, von dem sich die Volksmasse in die nächsten Straßen und Häuser zurückzog, aus deren Fenstern sie auf die Truppen wohlgezielte Schüsse richteten. Das Militär machte zwar von den Kanonen Gebrauch, doch waren es nur blinde Schüsse, um das Volk zu schrecken. Inzwischen weigerten sich 5—600 Mann von den 1600, gegen das Volk zu kämpfen und verließen den Platz, indem sie sich nach

allen Seiten hin zerstreuten. Die kleine Anzahl der Zurückbleibenden, dezimirt von den Schüssen ihrer versteckten Feinde, nicht im Stande, energische Maßregeln gegen dieselben ergreifen zu können, zog sich in die Forts zurück. Nur einige Offiziere der Nationalgarde schlugen sich zu den Truppen, die übrigen hielten sich versteckt; einige nahmen für die Auführer Partei. Das Volk nahm unter Triumphgeschrei von der Stadt und den Thoren Besitz. Die Anzahl der Todten und Verwundeten wird auf Seiten des Militärs auf 60, auf Seiten des Volks nur auf 6-8 angegeben. So weit der Bericht einer Person, die größtentheils Augenzeuge war. Heute ist eine Proklamation des Großherzogs an den Straßenecken angeschlagen, worin es heißt, daß er vergebens den Weg der Milde mit Livorno versucht habe; von neuem herrsche dort nach heftigstem Kampfe die vollste Anarchie; er lade alle wohlgesinnten Toskaner, zumal die Nationalgarde, ein, sich um ihn zu versammeln, um dieser Lage der Dinge ein Ende zu machen. — 4. September, Morgens. Gestern Abend sind 200, heute Nacht 500-600 Mann Reguläre und Freiwillige mit dem Bahnzuge nach Pisa abgegangen; heute werden Andere und, wie es heißt, der Großherzog folgen. Der Zustand der empörten Stadt ist fortwährend derselbe, doch geht ein dunkles Gerücht von einem heute in der Frühe vorgefallenen abermaligen Kampfe. Hier ist Alles ruhig.

— Von Bologna lauten die Nachrichten eben so schlecht. Mordthaten und Räubereien sind daselbst an der Tagesordnung und werden zuweilen am lichten Tage auf offener Straße verübt. In einer Nacht wurden zehn Menschen auf verschiedenen Punkten ermordet gefunden. Die Behörden haben alles Ansehen verloren. (N. D. Z.)

Spanien.

Madrid, 3. September. Nach amtlichen Angaben beläuft die Anzahl der bewaffneten Karlisten in Catalonien sich gegenwärtig auf 5-6000 Mann. Die Nothwendigkeit der Abberufung des dortigen General-Capitains Pavia wird von den Ministern eingestanden, und es handelt sich nur um das Auffinden eines fähigen Generals, um ihn zu ersetzen. Die Generale Cordova und Don Manuel de la Concha, denen diese Stelle angetragen wurde, haben Beide sie abgelehnt. — Vorgestern sind 3000 Mann von der heftigen Besatzung in Estremadura nach Catalonien abgegangen.

— Am 30sten früh Morgens drang ein karlistisches Streif-Corps in die auf der großen Heerstraße von Saragossa nach Catalonien gelegene Stadt Bujaraloz ein. Diese Rebellen verweilten dort fünf Stunden, mißhandelten Niemanden, hoben aber die öffentlichen Kassen auf und führten 22 Pferde mit sich fort. (Glamor.)

Großbritannien.

London, 9. Septbr. Lord Palmerston hat den Inhabern mexicanischer Bous auf ihr Ansuchen um Beihilfe der Regierung antworten lassen, daß er ihre Angelegenheit nach Kräften fördern und Hrn. Ellis beauftragen werde, die mexikanische Regierung dringend aufzufordern, daß sie endlich ihren auswärtigen Gläubigern sich gerecht erweisen möge. — Ritter Bunsen gab dieser Tage zu Ehren des Baron Andrian ein Fest, dem Lord Palmerston und die hiesigen Vertreter deutscher Regierungen beiwohnten. — Die Course behaupteten sich gestern und heute ziemlich fest; den ungünstigen Eindruck, den die Nachricht von der Verwerfung des Waffenstillstandes durch die Frankfurter Versammlung machte, wog heute die Kunde aus Paris auf, daß Hr. Bastide amtlich die österreichische Annahme der französisch-englischen Vermittelung in der National-Versammlung angezeigt hat. Die Börsengeschäfte waren jedoch, da man eine Erneuerung des dänischen Krieges befürchtet, nur von geringem Belange.

— Seit der Kunde des Abchlusses des Waffenstillstandes sind eine Masse deutscher und besonders preussischer Schiffe von Leith absegelt, wo manche derselben seit längerer Zeit verweilten. Auch die preussischen Wallfischfahrer zu St. Margaret's Hope, deren Ladungen meistens aus Robben bestehen, die schon am Verwesen sind, werden jetzt ihren Häfen zuweilen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. September. Vom kaukasischen Kriegsschauplatz wird im Kawkas berichtet: „Gegenüber dem Lager des tschetschenischen Detachements, das auf dem rechten Ufer des Argun, unweit der Festung Bosdwichenskoje, im Lager stand, hatte der Feind seine Geschütze aufgestellt, um das Lager zu beschießen. Der nächstgelegene Ort, wo die Geschütze standen, ein Kurgan, lag hinter einem Walde, etwa 700 Faden von der linken Flanke des Lagers entfernt. Obwohl die Schütze aus so bedeutender Ferne wenig Schaden verursachten, wurden dennoch auf Befehl des Ober-Befehlshabers, theils um dem Feinde Schrecken einzujagen, theils des Versuchs wegen, unter der Stelle, wo die Geschütze standen, eine Mine und ein wenig dahinter eine Flattermine angelegt. Sechs Tage nach dem Legen der Minen, am 23. Juli Abends, fielen wieder vom Schütze Kurgan her; nach dem dritten Schusse wurde die Mine angezündet, und die Geschütze nebst der Bemannung flogen in die Luft. Im nächsten Augenblick überschüttete die Flattermine den erschreckten Feind mit einem Hagel von Steinen. Nach den Aussagen der Kundschafter sind auf Seiten des Feindes bei dieser Gelegenheit viel Leute umgekommen und verstümmelt, unter Anderen auch der Naib Talgik. Noch am folgenden Tage wurden von unseren Truppen auf dem Platze, wo die Mine aufflog, zwei verstümmelte Leichname, viele im Walde verstreute Geschütze und zertrümmerte Lafetten gefunden.“ (St.-A.)

Stettin. Am 13ten Septbr. sind als an der Cholera erkrankt gemeldet 49, gestorben 37.

Getreide-Bericht.

Stettin, 13. September.

Weizen, in loco nach Qualität 58-62 Zblr. bezahlt; auf hier schwimmend 59 Zblr. bezahlt.
 Roggen, in loco 31 Zblr. bezahlt, pr. Septbr.-Oktbr. und pr. Oktbr.-Novbr. 28½-30 Zblr., und pr. Frühjahr 32½ Zblr. bezahlt.
 Gerste, in loco 28½-30¼ Zblr. bezahlt, auf kurze Lieferung 30¼-31 Zblr. bezahlt.
 Hafer, 18 Zblr. gef., 17 Zblr. bezahlt.
 Rapps und Rübsen ohne Geschäft.
 Rüböl, 10½ Zblr. gef., 10½-10¾ Zblr. pr. Sept.-Oktbr., 10½ Zblr. pr. Oktbr.-Novbr., 10¼-11 Zblr. pr. Nov.-Dezbr., 11½ Zblr. pr. Febr.-März und März-April bezahlt.

Spiritus, in loco 20 % ohne Faß, und 21 %, mit Fässern bezahlt, pr. Frühjah 19½-19¾ % bezahlt.
 Heu, pr. Ctr. 10 - 13 Sgr. Stroh, pr. Schock 3 Zblr. 15 Sgr. a 4 Zblr.

Kartoffeln, 12 a 16 Sgr. pr. Scheffel.
 Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen
 60 a 64 28 a 30 26 a 28 14 a 16 34 a 38 Zblr.

Berlin, 13. September.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 58-62 Zblr.

Roggen, in loco 30-32 Zblr., schwimmend 84½ pfd. 30½ Zblr. Br., 82 pfd. pr. Sept.-Okt. 30-29 Zblr., pr. Okt.-Nov. 30½-30 Zblr., pr. Frühj. 34 Zblr. bez.

Gerste, große, in loco 28 Zblr., kleine 25 Zblr.
 Hafer, in loco nach Qualität 16-17 Zblr.
 Rüböl, in loco 11¼-11 Zblr., pr. Sept.-Okt. 11¼-11 Zblr., pr. Oktbr.-Novbr. 11¼-11½ Zblr., pr. Novbr.-Dez., 11¼-11½ Zblr., pr. Dezbr.-Janr. 11¼-11½ Zblr., Janr.-Febr. 11¼-11½ Zblr., pr. Febr.-März 11¼-11½ Zblr.

Leinöl, in loco 9½ Zblr.
 Spiritus, in loco 18 Zblr. ohne Faß bez., pr. Sept.-Oktbr. 18 Zblr. G., Okt.-Nov. 18 Zblr. Br., 17½ Zblr. G.

Breslau, 12. Septbr.

Weizen, weißer, 57, 61 bis 65 Sgr., gelber 53, 58 bis 62 Sgr.
 Roggen 29, 32 bis 35 Sgr.
 Gerste 24, 26 bis 28½ Sgr.
 Hafer 17½, 18½ bis 20 Sgr.
 Rapps 71, 74 bis 76 Sgr.
 Spiritus 8¾ Zblr. bez., neue Waare zu 8½ Zblr. begeben.

Berliner Börse vom 13. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.	Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	74½	73½	Kur- & Nm.-Pfdbr.	3½	89½	89½
Seeh. Präm.-Sch.	—	87½	86½	Schles. do.	3½	—	—
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	85	—
Westpr. Pfdbr.	3½	—	79¼	Friedrichsd'or.	—	13-7/8	13-1/8
Grosh. Posen do.	4	—	95½	And. Gldm. a 5 tlr.	—	12½	12½
do. do.	3½	—	78	Disconto	—	3½	4½
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	86				
Pomm. do.	3½	—	89½				

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdbr.	4	91½	91
do. b. Hope 34 s.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	66½
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	92½
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	81½	Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	99½	Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz 0	4	67	66½	Kurb. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	76½	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	12½	N. Bad. do. 35 Fl.	—	15¼	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	91¼				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinssuss.	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinssuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4 7/8	86½ B.	Berl.-Anhalt . . .	4	83½ G.
do. Hamburg	4 2/2	65¼ bz.	do. Hamburg . . .	4 1/2	90 B.
do. Stettin-Stargard	4	6 88½ B.	do. Potsd.-Magd.	4	76½ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4 53½ B.	do. do	5	87½ G.
Magd.-Halberstadt . .	4	7 102 G.	Magd.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15 —	Halle-Thüringer . .	4 1/2	83 B.
Halle-Thüringer . . .	4	52 B.	Cöln-Minden . . .	4 1/2	89½ B.
Cöln-Minden . . .	3 1/2	75½ G.	Rhein. v. Staat gar. .	3 1/2	—
do. Aachen . . .	4	4 55 B.	do. 1 Priorität.	4	—
Bonn-Cöln . . .	4	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld . .	4 1/2	—	Düsseld.-Elberfeld .	4	—
Steele-Vohwinkel . . .	4	—	Niedersch.-Märkisch.	4	81 B.
Niedersch. Märkisch . .	3 1/2	69 a 1 1/2 bz.	do. do	5	93½ B.
do. Zweigbahn . . .	4	—	do. III. Serie . . .	5	89 bz.
Oberschles. Litr. A . . .	3 1/2	6 89 bz. u. B.	do. Zweigbahn . . .	4 1/2	—
do. Litr. B.	3 1/2	6 89 bz. u. B.	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	Oberschlesische . .	4	—
Breslau-Freiburg . . .	4	5 —	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. . .	4	43 bz.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergisch-Märkische . .	4	—	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	67¼ a 66½ bz.			
Brieg-Neisse	4	60 —	Ausl. Stamm-Actien.		
Quittungs-Bogen.			Dresden-Görlitz . . .	4	—
Berlin-Anhalt Lit. B.	4 90	84 B 83½ G.	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4 60	40 G.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastriacht . .	4 30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verb.-Bahn	4 20	—	Kiel-Altona	4	88 G.
Ausl. Quittgs.-Bogen.			Amsterdam - Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4 90	—	Mecklenburger . . .	4	34½ G.
Pesther	4 80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4 85	42 1/2 a 1/2 bz. u B			

Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schulz & Comp.

Monat Sept.	Therm.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abend 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° redurt.	13	338,58"	339,15"	339,60"
Thermometer nach Réaumur.	13	+ 4,8°	+ 12,8°	+ 7,5°

Deutschland.

Stuttgart, 5. September. Die Verathung der Frankfurter Reichsversammlung über Kirchen- und Schulwesen findet in unserm Lande starken Nachhall. Wie die Ultramontanen, so verlangen auch die protestantischen Pietisten Trennung der Kirche vom Staat, den die Kirche nach ihrem Sinn einrichten, die „Stundenhalter“ zu Geistlichen bestellen und das ganze Leben innerhalb der Kirche in den Kreis finsterner Ascese bannen möchte. Andererseits wird von derselben Seite das Volk durch die Vorstellung, daß man aus der Kirche Religion und Bibel bannen wolle, gegen die Trennung der Schule von der Kirche aufgereizt, und in manchen Landesgegenenden auch hierdurch eine Agitation veranlaßt, welche dem Heckerfieber in anderen Gegenden an Heftigkeit vollkommen gleichkommt. Mildere Geistliche derselben Richtung, wahrhaft christliche Männer, haben inzwischen diese künstliche Agitation durch das einfache Licht der Wahrheit gedämpft, und sie würde sich bald legen, wenn nicht andererseits unvernünftige Schulmeister und besonders Schulprovisoren durch dunkelhaftes Spreizen gegen alles Kirchliche und das Bestreben, sogar vom Religions-Unterrichte der Kinder die Geistlichen zu entfernen, bei dem Volke neue Besorgnisse erweckten. Andererseits gedeiht die katholische Agitation vortreflich,

vornehmlich durch den Piusverein, dann durch Lehr- und ähnliche Vereine. Schon denkt man an Ueberlieferung des Unterrichts an kirchliche Korporationen. Die Nachricht, daß Dr. Lichtenstein, Hofmeister bei dem Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg, beabsichtige, eine katholische Privatstudien-Anstalt zu gründen, in welcher die Zöglinge bis zur Universität in den klassischen Studien gefördert werden sollen, gewinnt besondere Bedeutung, wenn man weiß, daß genannter Fürst seit lange in Oberschwaben ein Besitztum für die Jesuiten verwaltet, das Schloßchen Liebenstein bei Ravensburg, das wohl noch ein Neu-Freiburg werden könnte.

Moldau und Wallachei.

Bukarest, 29. August. Oeffizellen Nachrichten von Sir Stratford Canning zufolge hat der Sultan die Bittschrift des romanischen Volkes huldreichst empfangen und derselben die nöthige Aufmerksamkeit zu widmen versprochen. Die Türkischen Truppen haben noch keinen Befehl zum Rückmarsch empfangen, dagegen werden die Russischen Besatzungen in der Moldau bedeutend verstärkt. Das Reservekorps am Pruth beläuft sich jetzt auf 45,000 Mann. Den Berichten eines höchst glaubwürdigen Correspondenten zufolge hat dasselbe Befehl erhalten, die Wallachei zu besetzen. (Wresl. 3.)

11te Nachweisung

derjenigen Beiträge, welche zu der freiwilligen Staats-Anleihe durch baare Einzahlungen und durch eingeliefertes Gold- und Silbergeräthe bei der unterzeichneten Kasse bis heute eingegangen sind.

Nr.	I. An baaren Zahlungen.	Thlr.	Nr.	I. An baaren Zahlungen.	Thlr.	Nr.	I. An baaren Zahlungen.	Thlr.
1546	N. N. in Gült bei Treptow a. E.	10	b. Karow, Forst-Kassen-Kendant in Alt-Damm	20	c. v. Raven, Rittmeister in Treptow a. E.	100		
1547	Patrimonial-Gericht über Mellenthin, für die Baner Krefmannschen Minorennen Bertha, Rosette Friederike und Johann Ernst Ludwig	200	1597 N. N., Bäckermeister in Stettin	300	d. Hans Marquardt, Bauer in Langenhagen	100		
1548	N. N., Kaufmanns-Sohn in Stettin	20	1598 N. N., Wittwe das.	100	1614 Carl Lau, Ackerbürger in Zachau	20		
1549	Caroline Belthufen, Fräulein in Stettin	150	1599 N. N., Rentier in Trier	50	1615 Lewerenz, Wünderfrau in Lobbin	40		
1550	Ealow, Justiz-Kommissarius das.	50	1600 N. N., Rentier zu Naumburg an der Saale	50	1616a. Martin Hardtke, Stadtältester in Greiffenberg in Pommern	50		
1551	E. Schulz, Förster zu Nothen-Clempenow	300	1601 Rudolph Rückforth, Brennereibesitzer in Stettin	200	b. Rette, Kreis-Deputirter in Molltow	200		
1552	Siewert, Stadt-Wundarzt in Alt-Damm	50	1602 Rückforth, verwittwete Frau- und Brennereibesitzerin in Stettin	200	c. Wilde, Gutsbesitzer in Prust	100		
1553	Sabathsche Sterbefasse in Stettin	500	1603 N. N., Thor-Kontrollleur das.	30	d. Vormundschaftliches General-Depositorium des Königl. Land- u. Stadtgerichts in Greiffenberg in Pommern	1000		
1554	Herröse, Pianofortehändler in Stettin	50	1604 N. N., Wittwe in Stettin	100	1617 Moses Goldstein, Kaufmann in Jakobshagen	50		
1555	v. Puttkammer, Landrath in Stettin	300	1605 Friedrich Busse in Stolzenburg	50	1618 N. N., Bäckerwittwe in Stettin	200		
1556a.	Reyold, Gutsbesitzer in Wolkebis	400	1606 v. Frankenberg, General-Major in Stettin	200	1619 N. N., Partikulier das.	100		
b.	Rucht, Eigenthümer in Marienhöhe	100	1607 v. Puttkammer, Premier-Lieutenant in der 1ten Artillerie-Brigade das.	20	1620 N. N., Ober-Landesgerichts-Assessor daselbst	60		
1557	Stieglitz, Pastor in Glasow	30	1608 General-Depositum des königlichen Vormundschaftsgerichts für die Vormundschaftsmasse des Bäcker Ploensfchen Sohnes in Stettin	1500	1621 Gottfried Beusterien, Tabacks-Fabrikant in Anklam	100		
1558	Schul-Kasse in Griewitz	20	1609 Baron von Cickstedt - Peterwald, Rittergutsbesitzer in Hohenholz	100	1622a. Barnde, Schneider in Alt-Mecklin	40		
1559	v. d. Heyden, verwittwete Gutsbesitzerin in Cremlin	500	1610 N. N., Kaufmann in Stettin	20	b. Ehler, Mühlenbesitzer in Peeselin	20		
1560	J. H. Jünger, Kaufmann in Jarmen	50	1611a. v. Kleist, Fräulein in Stargard	130	1623 Joh. Fr. Grambow, Schiffs-Kapitain in Cammin	100		
1561	E. W., Kaufmann in Stettin	100	b. Lindemann, Rentier das.	100	1624 Krause, Ober-Amtmann in Risnow	200		
1562	N. N., Fräulein in Stettin	1000	c. v. Schoening, Major a. D. in Sallentin	500	1625 Hempel, Freischulze in Briezsig	50		
1563	N. N., Fräulein das.	50	d. Martin Stöhr, Bauer und Kirchenvorsteher in Groß-Schoenfeld	50	1626 Emanuel Risnow, Gastwirth in Groß-Sabow	100		
1564	v. Puttkammer, Landrath das.	100	e. Hesse, Halbbauer in Damnis	50	1627 N. N. in Noerenberg	150		
1565	F. W. M. in Fr.	100	f. Baron v. d. Goltz, Rittmeister a. D. in Schellin	250	1628a. Lubendorff, Gutsbesitzer in Damerow	100		
1566	Armen-Kasse in Stettin	1050	g. E. L. in Stargard	100	b. Ferd. Heyn, Rentier in Greiffenhagen	100		
1567	Kolbe, Rittergutsbesitzer in Blesewitz	500	h. Brederlow, Schulze in Groß-Schoenfeld	20	c. Stephany, Superintendent in Wartenberg	150		
1568	Ludwig Rundschaft, Gastwirth in Ziegenort	250	i. Christian Störy, Bauer das.	20	d. August Wilde, Kaufm. in Greiffenhagen	150		
1569	Erdmann Friedrich Dittmer, Bauernhofbesitzer in Stolzenhagen	100	k. Kempe, Justiz-Rath in Stargard	50	e. Michael Dorffstecher, Bauer in Borrin	200		
1570	Friedrich Wilhelm Knaack, Bauernhofbesitzer das.	100	l. Radloff, Prediger in Riezsig	100	f. Belthufen in Greiffenhagen	200		
1571	W. S. in Stettin	50	m. K. daselbst	30	g. Pasewalk, Bauer in Wartenberg	400		
1572	N. N., Arbeitsmann das.	50	n. Brandt, Bauer in Groß-Schoenfeld	20	1629a. Witt, Gutspächter in Gothen	50		
1573	Dr. Gröbel, Gymnasial-Oberlehrer daselbst	50	o. Christian Hesse, Bauer in Wittchow	50	b. Schulz, Kaufmann in Swinemünde	50		
1574	Kühl, Schulz in Warlow	100	p. Martin Brederlow, Bauer in Groß-Schoenfeld	50	1630a. Mehlhorn, Bäckermeister in Anklam	50		
1575	Hartmann, Pastor in Benz	100	q. Christian Bahnemann, Bauer das.	100	c. Zimmermann, Domänen-Rath das.	100		
1576	Meincke, Schiffskapitain in Ueckermünde	100	r. Gottlieb Hohn, desgleichen das.	20	b. Kirchen-Kasse in Jinzow	30		
1577	N. N. in Gollnow	150	s. Friedrich Miller, Bauer in Prielsipp	50	d. Amalie v. Schwerin, gebornen von Bilow, Rittergutsbesitzerin in Dargibell	100		
1578	Christian Diederich, Bauernhofbesitzer in Veelitz	150	t. Friedrich Sabow, desgleichen das.	10	e. Cronow, Bauernhofbesitzer zu Alt-Cosenow, als Vormund für die minderjährige Marie Cronow zu Gnewezin	860		
1579	Kirchenkasse in Wilberg	1200	u. Henriette Caroline Wolff in Warnis	20	f. Prediger-Wittwenhaus in Jven	60		
1580	Göden, Kammerer in Wollin	50	v. N. Maronssohn, Kaufm. in Bernstern	50	Summa I.	22,300		
1581	H. Regen, Apotheker in Carlrow	20	w. Friedrich Bahrholz, Baumann in Werben	50	2. Unverzinsliche Beiträge.			
1582	Schmuck, Protokollführer in Treptow a. Toll.	20	x. Michael Hesse, Bauer in Wittchow	100	126 Karow, Forst-Kassen-Kendant in Alt-Damm	5		
1583	Minna Schlee, Fräulein in Prenzlau	50	y. Michael Friedrich Vorchardt, Halbbauer in Hufnis	50	127 Carl Lau, Ackerbürger in Zachau	5		
1584	N. N., Mühlenbesitzer	200	z. Friedrich Störr, Bauer in Groß-Schoenfeld	50	Summa II.	10		
1585	Kirche in Belling	1490	tz. Freese, Gymnasial-Direktor in Stargard	100	Hierzu Summa I.	22,300		
1586	Kirche in Falkenberg	440	1612 Christian Plath, Bauernhofbesitzer in Jfinger	150	22,310			
1587	Pfarrfonds in Falkenberg	80	1613a. Hartmann, Justiz-Kommissarius in Treptow a. E.	20	Hierzu aus der 10. Nachweisung 508,229 Thlr. 7 sgr.			
1588	Prediger Busch in Falkenberg	40	b. Christian Gerth, Bauer in Gertschhoff bei Dargislaw	100	Summa 530,539 Thlr. 7 sgr.			
1589	Kirche in Damerow	250			Zurückgegeben sind 90 Thlr.			
1590	Kirche in Drechel	260			Bleibt Haupt-Summa 530,449 Thlr. 7 sgr.			
1591	E. Cramer, Kaufmann in Stettin	20						
1592	Binder, Regierungs-Sekretair das.	10						
1593	Ferdinand Schulz, Schiffskapitain daselbst	300						
1594	L. Budig, desgleichen das.	200						
1595	Kleist, Vöttcher-Wittwe das.	100						
1596a.	Christian Krüger, Bauernhofbesitzer in Höckendorf	30						

Nr	II. Durch eingeliefertes	Gold und Silber					Denar- fungen.	Nr	III. Durch eingeliefertes	Gold und Silber				
		4/13	4/16	4/17	4/18	1/19				4/13	4/16	4/17	4/18	1/19
505	Hartmann, Kaufmann in Greiffenberg	—	—	6	—	—	Ueber diese Beiträge ist die Befreiung des Werths durch diese Münze noch nicht erfolgt.	513	Otto Theodor Ruz, Kaufmann in Stargard	—	—	6	12	8
506	S. Aren, Kaufmann in Stettin	—	—	3	14	14		514	Schüler, verw. Sanitätsrätin daselbst	—	—	4	2	3
507	August Barz, Kaufmann in Stargard	—	—	1	12	6		515	Heinrich, Superintendent in Pegelow	7/8	2	—	—	—
508	Joh. Friedr. Gaedke, Gutsbesitzer in Warnitz	—	—	1	10	12		516	Baron v. d. Goltz, Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer in Schellin	—	—	1	14	12
509	Matthias, Prediger in Barnimschunow	—	—	3	11	12		517	Heyden, Fräulein in Stargard	—	—	1	—	3
510	Marcusohn, verw. Rentier in Stargard	—	—	3	1	9		518	Frau Reimers, geb. v. Schwidow, in Stargard	—	—	19	13	6
511	Geffers, Kämmerer in Stargard	1/10	—	2	14	7		Königliche Regierungs-Haupt-Kasse.						
512	Schmidt, Prediger in Succow a. d. Plöne Stettin, den 9ten September 1848.	—	—	5	2	8								

Durch die hier herrschende Cholera-Epidemie sind in letzter Zeit viele Familienväter dahin gerafft und ihre Angehörigen dadurch ihres Erhalters beraubt und in eine trübe, trostlose Lage versetzt worden.

Jeder fühlende Mensch muss das Schmerzhafte einer solchen traurigen Veränderung fühlen, noch mehr aber diejenigen, welche befürchten müssen, durch ihren Tod das ihnen Theuerste, Frau und Kinder, in eine gleiche Lage versetzt zu sehen.

Die Unterzeichneten richten deshalb an alle diejenigen, welchen die Sorge für Angehörige obliegt, die dringende Aufforderung, durch Benutzung der von uns vertretenen **Berlinischen Lebens-Versicherungs-Anstalt** sich selbst Beruhigung und ihren Angehörigen, für den Fall ihres Todes, die Existenz zu sichern.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, welche mit einem Sicherheits-Kapital von einer Million Thalern ausgerüstet ist und unter der Aufsicht eines königlichen Commissarius steht, gewährt ihren Versicherten anerkannte Vortheile, unter denen wir hier nur anführen, dass die Bezahlung der Prämie in halb- oder vierteljährlichen Terminen gestattet ist, und dass sämmtliche Versicherte gegen jede Nachzahlung geschützt sind, dessen ungeachtet aber die auf Lebenszeit Versicherten $\frac{2}{3}$ des reinen Gewinns zurück erhalten; auch gewährt die Gesellschaft nach Maassgabe der bereits bezahlten Prämien auf ihre Polizen Anleihen oder Rückkauf.

Die Prämiensätze der Gesellschaft, welche durchaus noch die früheren geblieben sind, so wie jede andere gewünschte Auskunft, theilen bereitwilligst mit

Die Haupt-Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Fr. Pitzschky & Co.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen, in Stettin durch Unterzeichnete, ist zu haben:
 Specialkarte von Schleswig, nebst einem Theil von Jütland und Fünen. (Verlag von E. Flemming.) 3/4 Sgr.
 Sophr, Karte von Dänemark, 3/4 Sgr.
 — — — — — Holstein, 3/4 Sgr.
 — — — — — Ungarn, 3/4 Sgr.
 — — — — — Dalmatien, 3/4 Sgr.
 — — — — — Oberitalien, 3/4 Sgr.
 — — — — — Lombardei und Venedig, 3/4 Sgr.
 Es sind dies anerkannt die billigsten und besten Karten für Zeitungsleser.

NICOLAI'SCHE
Buch- & Papierhandlung
 (C. F. Gutberlet) in Stettin,
 grosse Domstrasse No. 667.

Verlobungen.

Minna Parow,
 Bernhard v. Jarosky,
 Verlobte.
 Wollin, den 11. September 1848.

Todesfälle.

Am 10ten d. M., Abends 10 1/2 Uhr, starb unerwartet mein Ehemann, der Sattler-Altermann Beuchel, welches ich in meinem und meiner Söhne Namen tief betrübt meinen und seinen Verwandten und Freunden anzeigen.

Zugleich danke ich von ganzem Herzen allen denjenigen Amtsgenossen und Freunden meines Mannes, so wie denjenigen geehrten Kriegern aus den glorreichen Feldzügen von 1813/14, welche meinen Mann unaußgefordert zur Ruhestätte begleitet haben.

Endlich fühle ich mich veranlaßt, zu erklären, daß ich das Sattler- und Tapezier-Geschäft meines seligen Mannes unter Leitung eines höchst tüchtigen Gehülfsen — welcher seit 8 Jahren meinen Mann unterstützt hat — fortsetzen werde, und bitte ich, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auch ferner auf mich zu übertragen, wobei ich prompte und tüchtige Arbeit versichere.
 Stettin, den 13. September 1848.

Wittve Beuchel, Caroline
 geb. Zirbel,
 Crapenpießerstraße No. 417.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.
 Die in Gülzow sub No. 10 und 11 belegenen, dem Kaufmann Flemming zugehörigen beiden Wohnhäuser, auf 2459 Thlr. abgeschrieben, sowie die demselben gehörigen, auf 2803 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Einbauten sollen, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Taxe, am 1ten Februar 1849, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle zu Gülzow subhastirt werden. Greiffenberg in Pomm., den 1ten Juli 1848.
 Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Bekanntmachung.
 Auf dem Hofe der Gas-Anstalt soll die mit Nohr gedeckte 64 Fuß lange und 34 Fuß tiefe Torf-Scheune

behuft des Abbruchs an den Meistbietenden am 3ten Oktober c., Vormittags um 11 Uhr, hier im Rathssaal veräußert werden.
 Stettin, den 11ten September 1848.
 Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Nachlaß-Auktion am 19ten September, Vormittags 9 Uhr, Paradeplatz No. 534, über: Kupferstiche, drei Flöten, 1 Violine, gute mahagoni und birkenne Möbel, als: Sopha, Spiegel, Bücher- und andere Spinde, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth; um 10 Uhr: Militair- und Civil-Kleidungsstücke, Offizier-Equipage-Gegenstände, Sättel, Sattelzeug, einiges Handwerkszeug u. d. m. Reiskler.

Auktion.

Am Montag den 18. d. Vormittag um 9 Uhr, sollen Breitenstraße No. 353 mehrere zu einer Pappfabrik gehörnde Gegenstände, als: 1 Holländer (Handmühle), eine im guten Stande sich befindende Presse, 2 Rufen mit eisernen Bänden, ein Tisch, 1 Wasserfaß, 1 eiserner Ofen, 3 Schock Pappen, 60 Platten Zink, 5 Stangen verschiedenes Eisen u. s. w. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
 D i t t m e r.

Am 18ten September c., Nachmittags 4 Uhr, sollen im königlichen Pachhofe 20 Kisten beschädigter Rohzucker für Rechnung der Affuradeurs öffentlich verkauft werden. Stettin, den 3ten September 1848.
 Königlich-See- und Handelsgericht.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Segeltuch, Naventuch, Schiertuch und Preisennings-tuch empfiehlt zu den billigsten Preisen
 Wilhelm Weinreich jun.

⊗ Auch in diesem Jahre habe ich eine Parthie ⊗ Tischzeuge und Handtücher in hiesiger Ge- ⊗gend weben und in Schließen bleichen lassen, ⊗ die ich ihrer sehr guten Qualität wegen bestens ⊗ empfehlen kann.

C. A. RUDOLPHY.

⊗ **Saßen, Beinkleider u. Strümpfe,** ⊗ in Seide, Wolle und Baumwolle, für Damen, ⊗ Herren und Kinder, empfing und empfiehlt ⊗

C. A. RUDOLPHY.

⊗ Ein neuer Mahagoni-Sopha ist billig zu verkaufen gr. Domstraße No. 669, eine Treppe hoch.

Extra feinen Bittermagen-Liqueur,
 a Quart 8 Sgr., bei Julius Lehmann,
 am Bollwerk und Heiligegeiststr.-Ecke.

Die erste Sendung Ⓜ Elbinger Neunaugen habe ich erhalten und empfehle solche in ganzen und halben Schock-Fässchen, so wie auch einzeln billigt.
 G. A. Ziegler,
 Junkerstraße.

Zwanzig Binspel gute weiße Eskartoffeln sind zu verkaufen beim Bauerhofsbesitzer Dittmer in Zülchow, eine halbe Meile von Stettin.

Hamburger Raffinade, a Pfd. 5 Sgr., empfiehlt als etwas sehr preiswerthes Julius Eckstein.

Von Harlemer Blumen-Zwiebeln
 ist nun auch die zweite Sendung in bester Waare eingetroffen und offerire ich solche billigt. C. G. Fischer,
 Klosterhof No. 1156.

Vermietungen.

Im Hause No. 409 in der Breitenstraße ist am 1sten September die 4te Etage miethsfrei.

Rosmarkt No. 718 B. ist eine Wohnung von zwei Stuben, Küche und Kammer in der 4ten Etage zum 1sten Oktober zu vermieten.

Rosmarktstraße No. 694 ist eine freundliche Stube und Kammer möblirt zu vermieten.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermieten. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

Zum 1sten Oktober ist die 2te Etage von 3 Stuben, 1 Saal, 2 Kabinets nebst Zubehör, zu vermieten gr. Ober- und Hagenstraßen-Ecke No. 12.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine erfahrene gebildete Person, die die Hausfrau in der Wirthschaft unterführt, wird gesucht. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Köchin für schmackhafte Hausmannskost wird sofort verlangt. Näheres bei der Miethsrau Pehn, Pappstraße in Stettin.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ⓜ Einem hochgeehrten Publikum, so wie allen Gönnern und Freunden meines verstorbenen Ehemannes, des Klempnermeisters Friedr. Wilh. Medtel, zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich dessen Geschäft ganz in derselben Art und Weise fortführen werde, als es der Verstorbene bis dahin betrieben. Zugleich bitte ich, das dem Letztern bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Stettin, den 14ten September 1848.
 Vermittwete Fr. Medtel, geb. Salomon.

Eine Dame gebildeten Standes aus Berlin wünscht in allen weiblichen Handarbeiten Unterricht zu ertheilen. Die Damen, welche daran Theil nehmen wollen, mögen sich gefälligst in der großen Wollweberstraße No. 549, parterre, melden.

Zu Michaelis d. J. finden Pensionaire bei einem hiesigen Lehrer die freundlichste Aufnahme. Näheres gr. Oberstraße No. 1, drei Treppen hoch.

Ⓜ Möbelfuhr-Gelegenheit. Ⓜ Ich fahre mit 2 großen Möbelwagen von Stettin nach Colberg. Herrschaften, die etwas dahin zu versenden haben, können sich bis zum 16ten d. M. melden. Vollenstraße No. 762 bei
 F. Rohr, Möbelfuhrmann.

Eine noch brauchbare Balkenwaage von 5 Ctr. Tragfähigkeit wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.